

Der Gesellschafter.

Freitag den 12. November 1852.

Geschichtskalender.

Am 9. Nov. 1516 kehrte Herzog Ulrich mit seinem Heere von Blaubeuren zurück, wo er sich mit dem Kaiser versöhnt und die Aufhebung der über ihn verhängten Acht erlangt hatte. Seine Truppen lagerten sich bei Gaspach, da geschah aus Zufall ein Schuß von dem nahen Helfensteinischen Schlosse Giltzburg. Boll Zorn ließ der Herzog dieses Schloß sogleich stürmen und ohne Rücksicht auf die bittende Gräfin v. Helfenstein zerstören.

Am 10. November 1645 erschien ein Reskript Herzogs Eberhard des Dritten, worin er den Beamten befiehlt, den Gemeinderäthen nicht mehr zu gestatten, daß sie für sich allein Versammlungen und Beratungen in Sachen, den gemeinen Nutzen betreffend, hielten, da dieß der Landesordnung zuwider laufe, vielmehr solchen Zusammenkünften immer selbst beizuwohnen.

Am 11. November 1621 wurde auf Antreiben des frommen und gelehrten Johann Valentin Andreae von mehreren reichen Kaufleuten zu Calw eine Stiftung gegründet, welche unter dem Namen des Färberstifts noch jetzt besteht und durch Unterstützung von Studierenden nicht nur, sondern auch von Nothleidenden schon Vieles Gute gewirkt hat.

Württembergische Chronik.

Nächsten Dienstag den 16. November findet zu Enzthal-Enzklösterle die Einweihung der neuen Kirche statt. Wir geben in Nachstehendem das Programm dieser Feierlichkeit: Morgens 7 Uhr Glockengeläute. Erstes Zeichen zum Gottesdienst 9 Uhr. Mit dem zweiten im 9¹/₂ Uhr sammeln sich Gemeinde und sämmtliche Festgäste im Schulhaus. Hier ein Abschiedswort des Ortsgeistlichen, Pfarrverwesers Ergänzinger, sodann Gesang der Gemeinde: Großer Hirte deiner Heerden etc. (Gesangbuch 207, 1. 2.) — Mit dem Schluß des Gesangs setzt der Zug in Bewegung und beginnen die Glocken das dritte Zeichen. Während des Zuges der Kinder Gesang mit Posaunen-Begleitung: Gott sey Dank in aller Welt. (Gesangbuch 94, 1. 2.) Ordnung des Zugs: 1) Der Sängerkor, Schuler und Erwachsene mit Musik. 2) Bauleute: Gesellen, Meister, Bauführer, Bau-Inspektor. 3) Bezirksbeamte von Nagold und Neuenbürg, je drei und drei. 4) Kirchenälteste von Enzthal-Enzklösterle. 5) Geistliche. 6) Gemeinderath und Bürger-Ausschuß. 7) Taufpaten, etwaige Hochzeitleute. 8) Gäste, Männer und Frauen. 9) Gemeinde und übrige Gäste, 10) nicht singende Kinder, 11) Männer, Weiber. — Stillstand und Abschied vom Apfelbaum, unter welchem im Sommer Gottesdienst gehalten wurde. Die Glocken schweigen,

die Gemeinde singt: Froh will ich hin mit meinen Brüdern etc. (Gesangbuch 275, 3) — Von da bis zur Kirche Gesang mit Posaunen-Begleitung: Gott sey Dank in aller Welt, B. 5. — Vor dem Hauptthor der Kirche ordnet sich der Zug in einem Halbkreis. Der Kameralbeamte besteigt die Treppe. Der Ortsgeistliche bittet um Einlaß. Die Gemeinde singt: Thut mir auf die schöne Pforte etc. (Gesangbuch 270, 1.) — Der Kameralbeamte übergibt mittelst einer Anrede die Kirchenschlüssel dem Geistlichen, der sie unter Dank und Segenswünschen entgegen nimmt. Der Geistliche öffnet das Hauptthor und der ganze Zug tritt in Abtheilungen ein: 1) Die Sanger auf die Orgel. 2) Die Geistlichen und Kirchenältesten rechts vom Altar. 3) Die Beamten links vom Altar. 4) Die Taufpaten in den vordern Weibersäulen, rechts die weiblichen, links die männlichen. 5) Gemeinderath und Bürgerausschuß Emporbühne rechts. 6) Bauleute und andere Gäste Emporbühne links. 7) Beamten-Frauen hinter den weiblichen Taufpaten. 8) Ueberrige Männer Emporbühne. 9) Weiber und Kinder im Schiffe der Kirche. — Während des Eintritts in die Kirche Orgelspiel von Schulmeister Reichardt. Nach demselben Männerchor unter Leitung des Schulmeisters Schuller. Altargottesdienst von Dekan Freihöfer. 1) Weihegebet. Nach dessen Schluß gemischter Chor: Gott ist gegenwärtig! etc. (Gesangbuch 263, 10.) 2) Weihe des Hauses und der Kanzel für Gottes Wort. Gemeindegesang mit Orgel und Posaunen: Ach bleib mit deinen Worten etc. (Gesangbuch 7, Vers 2.) 3) Weihe des Taufsteins. Chor: Hallelujah. 4) Weihe des Altars. Chor: Und Friede auf Erden. 5) Apostolisches Glaubensbekenntniß. Chor: Amen! 6) Schlußweihegebet. Chor: Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi etc. — Predigt vom Ortsgeistlichen. Gemeindegesang zur Predigt: Gott Vater aller Dinge Grund etc. (Gesangbuch 279, 1. 2.) — Taufe durch Pfarrer Schmolzer in Simmersfeld. Gemeinde-Gesang: Liebster Jesu etc. (Gesangbuch 239 B. 1.) — Segen im Altar. — Gemeindegesang: Nun danket alle Gott etc. Die Opferbeden sind zur Deckung der Kosten des Festes und zum Besten der Ortsarmen-Kasse aufgestellt. Zur Erhaltung der Ordnung wird dringend gebeten, den Anordnungen der aufgestellten Festordnung willige Folge zu leisten. Der Mörder des Majors Glaser hat auf die Verhandlung vor den Geschworenen verzichtet, und ist zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt worden. Am 6. d. Mts. stürzte ein vierjähriger Knabe zu Marbach von dem Stege am Fabrikgebäude in den Neckar und wurde, auf dem Rücken schwimmend, eine halbe Viertelstunde weit vom Strom fortgetrogen, bis

zwei in den am rechten Neckarufer befindlichen Weinbergen arbeitende, durch das Rufen jenseits sich befindender Kinder, die zuerst den schwimmenden Knaben gesehen hatten, aufmerksam gemachte junge Männer sich unterhalb der Einmündungsstelle der Murr in den Neckar stürzten und unter nicht geringer eigener Lebensgefahr das Kind mit dem Karste ans Land zogen und so retteten. Dasselbe war zwar starr und bewußtlos, ist aber nun in so weit gebessertem Zustande, daß man auf seine Genesung hoffen kann.

Im vorigen Jahre gerieth das Geschäft eines gewissen Gewerbsmannes ins Stocken. Die Kunden wollten nicht zahlen und blieben von wegen des Gedächtnisses an die Schuld weg. Der Hauszins war noch rückständig und der Hausherr hat schon ein paar Mal gescholten und mit „Lampenvolk“ um sich geworfen, und er werde ihnen ihr Sach auf die Straße hinausstellen lassen, wenn sie in 14 Tagen nicht bezahlt hätten. Zudem waren die Lebensmittel sehr theuer. Darüber wurde der Mann gar sehr trübsinnig; er klagte bitter über sein Elend, so daß man es fast gar nicht hören konnte und manches Mal ganz erschrock; denn er ließ öfter bedenkliche Reden fallen, als wolle er seinem elenden Leben ein Ende machen. Seine Frau war ein rechtschaffenes Weib mit einem festen, mannhaften Sinn, denn sie hatte Religion. Sie suchte dem Mann in seiner Trübseligkeit zuzureden und ihn aufzumuntern, und wenn sie auch selber innerlich gedrückt war, so zeigte sie es auswendig nicht, um den Mann nicht noch ganz in Kleinmüthigkeit versinken zu lassen. Aber Alles umsonst. Einesmals saß aber auch die Frau selber ganz schwermüthig am Tisch und rührte kein Essen an und wollte nicht reden. Der Mann batte sie noch nie so gesehen und es begehrte ihn zu wissen, was mit ihr sey? — Die Frau wollte zuerst keine Antwort geben, da aber der Mann ihr keine Ruhe mit Fragen ließ, sprach sie endlich: ich habe eben verwichene Nacht einen gar traurigen Traum gehabt, es hat mir geträumt unser lieber Herr Gott sey gestorben und alle Engel seyen mit der Leiche gegangen und haben Kror getragen und gar bitterlich dabei geweint, und auch mir hat es schier das Herz abgedrückt, daß Gott sterben hat müssen, und es liegt mir jetzt noch schwer auf meiner Seele. — Dummheiten, sagte der Mann, wie kannst du so etwas denken, kann denn Gott sterben? — Da wurde das Antlitz der Frau fröhlich und es war, wie wenn ein Sonnenblick aus ihren Augen silberig leuchtete. Sie nahm beide Hände des Mannes in ihre beide Hände und sah ihm mit frommer Freundlichkeit ins Gesicht und sprach: Also lebt er noch, der alte Gott? Verwundert über die seltsame Rede seiner Frau sagte der Mann: Ja freilich lebt Gott noch, wie kannst du nur so kindisch reden? — Da schaute die Frau noch fester und tiefer dem Mann in seine scheuen, verworrenen Augen und sagte: Ei nur, wenn der alte Gott noch lebt, der nämliche Gott, der schon 30 und 40 Jahre lang bis auf diese Stunde uns erhalten hat; warum willst du denn verzagen und kein Vertrauen mehr zu ihm haben? — Wie er nicht gestorben ist, so ist er auch nicht anders geworden; und wie er für uns gesorgt hat, als wir alle zwei noch unmündige Kinder waren, so sorgt er noch heute für uns und für unsere unmündigen Kinder. Thue ihm doch nicht die Unehre und die Sünde

an, daß du Dignitäten gegen den lieben Gott hast. Und wie das Weib so dem Mann zuredete, so redete auch Gott ihm innerlich zu; und es zertheilte sich in seiner Seele das schwere finstere Gewölk, und er fing nach langer Zeit zum erstenmal wider an zu lächeln und sprach: Ja Frau, du hast recht; du bist geschiedter und christlicher als ich, ich will in Zukunft mehr auf Gott hoffen. So that er denn auch und sein Vertrauen ist nicht zu Schanden geworden.

In dem nächsten Jahr fallen der Charfreitag und der Tag Maria Verkündigung auf einen Tag 25. März, zusammen. Aus den Schriften einiger Kirchenlehrer der ältesten Zeit geht hervor, daß man annehme, der 25. März sey der wirkliche Todestag des Herrn.

Tages-Neuigkeiten.

Mannheim, 6. Nov. Gestern ereignete sich auf unserer Eisenbahn ein gräßliches Unglück. Ein Kondukteur, welcher an einer Krümmung von einem Wagen zum andern steigen wollte, blieb mit dem Mantel hängen, stürzte zwischen die Wagen, wo ihm beide Beine abgefahren wurden.

Auf den schnellen Eisenbahnen sind die Industrierritter schon bis Bamberg gekommen. Einer kam in der Dämmerung und trat in einen Kaufmann, kaufte eine Kleinigkeit, und bezahlte mit einem Goldstück und botte große Eile, da er mit dem nächsten Zug abreisen wolle. Der Kaufmann wog bedächtig und sah seinen Kunden scharf an, denn das Geld war zu — vollwichtig. In Begleitung gings zur Polizei. Der Fremde ward durchgesehen und dat jämmerlich, nur sein Bein, das er in der Bandage trug, möge man schonen, es schmerze ihn gar zu sehr. Wir heilen, sagte der Beamte, und schnitt die Bandage auf. Da gings: kling, kling! und zahlreiche doppelte und einfache Goldstücke fielen zu Boden — alle falsch.

Es ist der Polizei selbst nicht mehr zu trauen. In Hamburg haben zwei Polizeibeamte einen Einbruch ins Rathhaus versucht, nachdem sie vorher schon viele Unterschlagungen begangen hatten. Sie haben sich nach London geflüchtet und werden von nachgeschickten Beamten verfolgt.

Zu Duisburg hat ein Buchdrucker, der gerade rothe Tabaks-Etiketten druckte, den Theaterzettel zum Geburtsfeste S. M. des Königs auch roth gedruckt, um, wie er sagt, seine gute preussische Gesinnung an den Tag zu geben. Die Polizei, die aber darin eine Demonstration sah, gab dem Buchdrucker einen Verweis, in welchem dieser eine Injurie zu finden glaubte und nun gerichtliche Klage fuhr.

Jahns Tod hat die Berliner an eine berühmte und bezeichnende Jahnsche Ohrfeige erinnert. Als Jahn zur Franzosenzeit in Berlin war, damals, als das Biergespann Viktoria vom Brandenburger Thore von Napoleon nach Paris entführt worden war, fragte er einen Jungen: wo ist die Viktoria geblieben? und was denkst Du Dir dabei? Die Franzosen, antwortete der Junge, haben unsere Viktoria nach Paris geschleppt und ich denke mir nichts dabei. Wupp, hatte der Junge eine Ohrfeige und hörte mit dem brennenden Ohr: Ein andermal denkst Du dabei, daß Du helfen mußt, daß die

so redete
theilte sich in
und er fing
u lächeln und
geschweidter und
ehr auf Gott
Vertrauen ist
par freitag
auf einen Tag
einiger Kir-
daß man an-
Todesstag des
gnete sich auf
Ein Konduk-
einem Wagen
Mantel hän-
beide Beine
ie Industrie-
iner kam in
lacen, kaufte
Goldstück und
Zug abreiten
d sab seinen
— vollwichtig.
Fremde ward
Bein, das er
es schmerze
Beamte, und
g, kling! und
fielen zu Bo-
a trauen. In
nen Einbruch
schon viele
aben sich nach
pichten Beam-
der gerade
terzettel zum
gedruckt, um,
an den Tag
e Demonstra-
eis, in wel-
und nun ge-
ine berühmte
rt. Als Zahn
als das Bier-
re von N.
ragte er einen
d was denkst
e der Zunge,
eppt und ich
r Zunge eine
hr: Ein on-
ußt, daß die

denburger Thor. Die Ohrfeige war ein guter Denk-
zettel, wie sie sonst wohl bei Grenzbegehungen zu fallen
pflegen. Anders Tags aber hieß es in Berlin, der Zahn
sey toll geworden; er habe einem Jungen eine Ohrfeige
gegeben, weil er sich nichts dabei gedacht, daß die Vik-
toria nicht mehr auf dem Brandenburger Thor stehe,
und es gingen doch jeden Sonntag Tausende durchs
Thor, um Bier zu trinken und zu kannegießern, die
sich auch nichts dabei dachten. Seitdem aber gingen
Wenige durchs Thor, ohne sich etwas dabei zu denken,
und ein paar Jahre darauf hatte die Ohrfeige in ganz
Preußen durchgeschlagen und sie halten sich die Viktoria
wieder.

Schweden ist in großer Besorgniß. Der König
Oskar liegt sehr bedenklich am Nervenfieber darnieder
und kann die Regierung nicht mehr persönlich führen.
Es ist daher am Bette des Königs eine Interimregierung
aus zehn schwedischen und zehn norwegischen
Staatsräthen gewählt und eingesetzt worden.

Man erzählt, der Kaiser von Oestreich habe
bei dem Schlußmanöver seiner Armee in Ungarn den
russischen Thronfolger mit den Worten umarmt:
wenn die beiden alten Kaiserreiche zusammenhalten, so
brauchen sie das neue nicht zu fürchten.

Der Herzog von Leuchtenberg, Schwiegersohn
des Kaisers von Rußland und Schwager unseres Kron-
prinzen, ist am 5. Nov. in Petersburg in einem Alter
von 35 Jahren gestorben.

In St. Gallen ist ein R. J. Thür von Altsätten
wegen Mordes, in Schwyz eine Placida Kälin von Eins-
feldeln wegen Ermordung eines ehelichen Kindes, in Zug
ein Heimatloser C. J. Wilpert wegen wiederholter
Diebstähle zum Tode verurtheilt worden. Alles in Zeit
von wenigen Tagen.

Paris, Montag den 8. Nov. Gestern hat der
Senat seinen Entwurf eines Senats-Konsults den Prin-
zen vorgelegt. Artikel 8 lautet: das Volk will die Wie-
derherstellung der kaiserlichen Würde in der Person Lud-
wig Napoleons in erblicher Weise, an direkter legitimer
oder adoptiver Nachkommenschaft, mit dem Recht durch
ein organisches Dekret die Erbfolgeordnung in der Fa-
milie Bonaparte zu regeln. Der Prinz erteilte seine
Zustimmung direkt und bat das Volk (zur Abstimmung)
auf den 21. (Nov.), den gesetzgebenden Körper auf den
25. zusammenberufen. Der Vorsitz im Senate kommt
dem Kaiser zu. Jerome (von dem Vorsitz) abgetreten.

Paris, den 8. November. Der neueste Moniteur
enthält den Senatsbeschluss in Betreff der Wiederber-
stellung des Kaiserreichs. Derselbe lautet: Die kaiserliche
Würde ist hergestellt. Louis Napoleon Bonaparte
ist Kaiser unter dem Namen Napoleon der Dritte. Er
ordnet die Thronfolge in seiner Familie für den Fall,
daß er keine Erben hinterlassen sollte, durch ein Dekret.
Das französische Volk wird nun eingeladen, über diesen
Beschluss am 21. und 22. Nov. abzustimmen, so daß
schon am 25. Nov. die Zählung vorgenommen und das
Resultat bekannt gemacht werden kann.

Die auf Jersey lebenden französischen Flüchtlinge
haben in englischen Blättern eine energische Protestation,
unterzeichnet von Viktor Hugo, Foubertoud und Faure
und mit einem heftigen Begleit Schreiben des Ex Abgeord-

neten Wortes versehen, gegen die Wiedereinsführung
des Kaiserreichs veröffentlicht!

Der Papst hat nun die Reise zur Krönung nach
Paris förmlich abgelehnt, aber die begütigende Erklärung
gebrauchend, daß Pius der Siebente allerdings wohl den
Kaiser Napoleon habe salben können, weil er der erste
seines Geschlechts gewesen, daß aber Ludwig Napoleon,
sein Nachfolger, durchaus nicht mehr Titel und Ansprüche
habe, vom Papst persönlich gekrönt zu werden, als jeder
andere Souverän in Europa. Zudem fügt der Papst
hinzu, gestatte ihm sein Gesundheits-Zustand auch eine
so weite Fahrt nicht.

Der Moniteur du Loiret berichtet, daß, als kürzlich
zu Beaugency zwei Brautleute in der Kirche getraut
werden sollten, ein junges Mädchen, das den Bräutigam
liebte, sich auf die Braut stürzte und dieser in allem
Ehrste vor dem Altar die Augen ausstraken versuchte.
Nur mit genauer Mühe, wie man meldet, gelang es
dem Bräutigam und den Trauungszeugen, die wüthend
Eifersüchtige von ihrem Opfer loszureißen.

Viele Waffengefährten aus allen Ländern werden
den eisernen Herzog v. Wellington am 18. Nov. in
London zu Grabe geleiten. Aus Preußen kommt ein
Waffengefährte von Waterloo, Graf Rositz, der Adjutant
und Lebensretter Blüchers in der Schlacht bei Ligny
und zwei Waffengenossen aus den Kriegen in Spanien
und Portugal, die Generalleutenants von Scharnhorst
und von Maslow. Außerdem geben noch Offiziere vom
25. Infanterieregiment, dessen Chef der Herzog war,
nach London ab. Auch von Oestreich, wo der Tod des
Herzogs durch Trauerfeierlichkeiten beim Militär began-
gen worden ist, werden Offiziere nach London gehen.
Die Londoner finden es etwas weltlich, daß die Geisti-
chen der Paulskirche, in welcher der Herzog beigesetzt
wird, Geschäfte mit der Leichenfeier machen wollen. Sie
haben sich Tausende von Freikarten ausgebeten, um sie
zu verkaufen.

Paris und Berlin rücken immer näher zusammen,
obgleich das Königreich Belgien dazwischen liegt. Auf
den preussischen, belgischen und französischen Eisenbahnen
soll die Fahrt so beschleunigt und verkürzt werden,
daß man von Berlin nach Paris in einer Fahrt in 31
Stunden gelangen kann. Berlin und Köln liegen nur
noch 14 1/2 Stunden auseinander.

Am Krankenlager eines 30jährigen Fräuleins saß ein
junger hübscher Arzt und ließ geruloig ihren Klagen ein-
williges Ohr. Nachdem die Patienten sich gehörig ex-
pektorirt hatte, sagte der Arzt: Aus der Schilderung
ihrer Krankheit ersehe ich, daß ihr Unwohlseyn nur
die Folge eines unbehaglichen Zustandes ist, der aus der
Natur selbst entspringt, Arzneien können hier nicht hilf-
reich seyn. Heirathen Sie, und diese Migräne, die Ba-
peus, diese Hysterie werden wie der Nebel vor der
Sonne verschwinden. — Das Fräulein schien von die-
sem Vorschlage ganz überrascht, endlich sagte sie: Sie
können Recht haben, und ich will Ihrem Rathe folgen
— wofan — so heirathen Sie mich! Der Arzt schüttelte
aber den Kopf und versetzte: Mein Fräulein, wir Aerzte
verschreiben zwar die Arzneien, nehmen sie aber nicht
selbst ein.

Henriette Sonntag hält in Amerika eine gute
Erndte. In New-York hat sie an einem Abend 6000

Dollars eingenommen. Bin da geht sie nach Philadelphia.

Spanische Rache.

(Fortsetzung.)

Es war eine Trauergeschichte, wie gewisjlicher Stadt, die die Pest des Zeitalters, der große Heuschreckenjug aus Süden berührte, Eine sich begab.

Sie waren beide sehr ernst geworden bei der Erzählung; die Spanierin war zugleich von einem kalten Schmerz ergriffen, der jedes leise Aufwallen des leidenschaftlichen Mannes, der sie meist schweigend betrachtete, zurückbielt. Nur als sie spät sich trennten, faßte er an der Thür ihre Hand und fragte dreist und mit tiefdringendem Blick: Und Ihr, Donna Felicitas, Ihr gienget kalt durch das glänzende Gewühl der Königsstadt, standet kalt im Gewühl der herrlichen siegestrunkenen jungen Helden? Felicitas, Ihr habt nicht geliebt?

Die Leidenschaft berührte mich nicht! erwiederte die Spanierin fest. Ich begte Alles dem Reiter des Vaterlandes, dem Rächer des Vaters.

Seine Nacht war voll wacher Träume. Wie war diese Mitternachtsstunde so ganz anders gewesen als sonst die Stunden des Spieles und des Bechers! Wie würde die Stunde gewesen seyn, war das spanische Mädchen schon sein Eigenthum! — Sein bisheriges Leben, sein harter Stand, der auch des Edelsten Hand eisern macht und mit Blut besetzt, war ihm nicht das Höchste mehr, das Herrlichste; Träume der Häuslichkeit und des Friedens zogen aus seiner Kindheit heran. D und ist denn nicht Wauen besser als Zerstoren? Ist denn der Pflug nicht ein edleres Eisenzeug als das Herzen zerschneidende Schwert?

Er beschloß seinem Heere zu folgen, bis sein Racheschwur gelöst sey, dann mit der Errungenen ein süßes seliges Leben zu leben, sey es tief in Spaniens Gebirgen, sey es in Altanaland, sey es auf einer glücklichen Süseeinsel. Schon ward der Morgen hell, da entschlief er matt doch glücklich.

Früh waren die Husaren fortgesprengt auf Erkundigung: Wachtmeister Wolf kam bald zurück. Er traf den Rittmeister eben aufgestanden und drang auf schnellen Abzug, indem ihr Heer schon aufgebrochen war und allenthalben versprengte Trupps die Gegend unsicher machten. Zwei französische Dragoner waren auf ihn gestoßen, hatten aber eilig die Pferde gewandt und das Gehölz gesucht. — Eduard suchte die Donna auf, und fand sie im Garten.

Ich muß reiten! sagte er. Schon jetzt? antwortete sie, und die Röthe ihrer Wangen erblick. Doch ist es recht so, setzte sie sogleich gefaßt hinzu, Eure Schwärpe fordert Euch und meine Todten stoßen Euch hinaus in Gefahr und Kampf.

Ja, ich ziehe fort, sprach Eduard in steigender Gluth, aber ich kehre bald; alle Geister der Erde, die in Ahnungen zu den Menschen reden, haben es mir gesagt, ich kehre bald als Sieger, mich begleitet Euer Gebet und meinen Säbel führt die Gerechtigkeit des Himmels, die jeder Unthat die stürzende Strafe setzt.

Nehme dies Andenken mit, sagte die Spanierin leise und befestigte einen kostbaren Reiterbusch an seine Varenmüße. Es sey Euren Braven ein Siegespanier im Schlachtgebränge, es schütze Eure tapfere Stirn und der

Soll des Himmels lasse es nie mit Euren Stirn werden.)

Das stolze Mädchen war sehr erweicht. Der Hauptmann umfaßte sie leicht. Mein Schwur, Eure Schwärpe gaben mir die Hoffnung, die Hoffnung gab Ansprüche, die Ansprüche gaben ein Recht; und bei diesem Rechte bitte ich Euch, Felicitas, geht mit mir, bleibt nicht in dieser gefahrlichen, verlassenen Einsamkeit! Furchtbare Bilder würden mir folgen und meine jugendliche Kraft im Kampfe lähmen; ich würde Euren Hülfesruf überall hören im Nachwinde der stillen Feldwache, im Gewinsel des Schlachtfeldes. Ihr kennt die unmenschlichen Verderber Eures Vaterlandes.

Sie zog aus dem Busen einen blanken Dolch. Da ist mein Schuß! antwortete sie. Der Rächer findet eine reine Braut oder einen dritten Sarg. Ich darf nicht zihen, bis der Rachspruch erfüllt wurde, ich bin ja der Wächter dieser Gruft.

Ich gebe beklommen, erwiederte er, denn — o es ist ächtes, heiliges Wort, nicht Klang und Getändel und Schmeiçelrede! — ergriffen hat mich Eure Nähe wie eine Gotteshand; die Liebe drückte zuerst Euer Bild in das hartgewordene Kriegesherz, aber nun steht es ewig drin. Ihr habt einen Mann gewonnen, Felicitas, für das ganze Leben, und glaubt mir, keinen schlechten Mann. Ich gelobe Euch heilige Brudertreue, Bruderachtung, doch liebt mit mir.

Ihr habt eine Pflicht, sagte sie ernst, ich habe eine Pflicht. Drum lebt wohl und gedenkt der Todten.

Gut dann, antwortete Eduard mit zusammengezoGENER Stirn. Der Feind meiner Seligkeit lebt in Spanien, so muß er bald zu finden seyn. Wo nur ein Heerhaufe der Franken hauset, dahin soll mein Fehdebrief eilen, den Vicomte zu fordern; wo mein Auge die Farbe der Kranken erblickt, da soll mein Ruf, da soll mein Trompeter den Vicomte vorrufen zum Einzelkampfe. Aber, Felicitas, bis Ihr Nachricht bekommt, bis ich den Liebesgruß oder den blutigen Reiterbusch als letztes Abschiedswort Euch sende, Felicitas, bis dahin verschließt die Kapelle und werbt keinen Rächer mehr.

Das Auge der Gräfin benezte sich sanft. Sie gab ihm die Hand an. sagte leise: So sey es.

Wortlos senkte er seinen Mund auf ihre feine Hand; ihre Augen sahen sich noch einmal lang an, dann ging er zu seinen Pferden.

Sie ritten schweigend durch die alte Kastanienallee zurück. Eduard sah starr zum Sattelknopf nieder, eine tiefe nächtliche Trauer umfing ihn, er grollte mit dem Schicksale, das ihm mit Einem Sonnenblicke alle Schätze der Erde gezeigt, dann ihn so hart aus dem Paradiese vertrieben hatte. Im wilden Wismuthe der begehrlischen, wilden Seele wünschte er sich einen neuen Schladhttag wie gestern, eine Mordstunde, wie sie diese Nacht noch in der schönen Nachweibe der Liebe sein Herz verwünscht und verworfen hatte. Er wußte nicht, wie nahe seiner Wünsche Erfüllung war. D so steht oft der blinde Mensch seinem Glücke am nächsten, indem er gerade die bestigsten Verwünschungen, das bitterste Murren auf sein Schicksal wirft! Durch Nächte geht die Erdenbahn, und nur durch die Spalten der Gräber, die wir dunkel schalten, fallen einzelne Lichtstreifen herein in die Finsterniß, die das Adamsgeschlecht umgibt.

(Fortsetzung folgt.)